

## Praxisregeln „Der Kommentar“

Die Aufgabe des Kommentartextes ist es weder das Filmbild zu beschreiben noch eine völlig vom Bildinhalt unabhängige Information zu geben, sondern er muss die visuelle Information sinnvoll ergänzen.

Der Kommentartext sollte ein klares Ziel verfolgen und dem Konzept des Beitrags angepasst sein. Er gibt dem Beitrag den roten Faden, vorausgesetzt der Beitrag hatte einen solchen Faden bereits in der Vorbereitung und beim Drehen, ansonsten wird es schwieriger, aber nicht unmöglich.

Als Begleitung der Bilder macht er den Fernsehbeitrag verständlich, beschreibt Aspekte der Bilder und erklärt ihre Herkunft und Entstehung. Der Kommentar repräsentiert für den Zuschauer den Erzähler, der ihn durch die Geschichte führt. Er gibt die Orientierung indem er,

- ★ Zeit und Ort einordnet
- ★ historische Fakten, technische Zusammenhänge, Namen und Daten zu Personen - sofern sie nicht in einer "Bauchbinde" eingeblendet werden - liefert
- ★ präzise Bezeichnungen nennt
- ★ Zusammenhänge aufzeigt
- ★ Überleitung zwischen den Themenblöcken ist
- ★ die Vorstellung der Zuschauer anspricht
- ★ vorher im Bericht Gezeigtes erklärt
- ★ und bewertet.

## Struktur

**Der Einstieg** in einen Beitrag ist entscheidend. Nach dem Prinzip „das Wichtigste nach vorn“ enthält der erste Satz (auch Lead genannt) die wichtigste Neuigkeit und den inhaltlichen Rahmen

Häufig fangen NiFs mit Schlagzeilen an. Dann folgt die **Beantwortung der 7 W-Fragen** (Was ist passiert? Wann? Wo? Wie? Wer hat was getan oder Wem ist was widerfahren? Warum? Welche Quelle?). Darunter werden mit abnehmender Bedeutung die Informationen geordnet, die nähere Umstände und Einzelheiten einer Nachricht erläutern. Die Sprache ist faktenbezogen, nüchtern und neutral.

**Bei längeren Formaten dagegen muss am Anfang nicht sofort die Kernaussage stehen.** Auf die zentrale Aussage wird hingearbeitet, so dass man die Geschichte häufig eher vom Ende her plant. Für den Anfang eignen sich mitunter Redensarten, abgewandelte Sprichwörter oder einfache Hinweise. Werden die Bilder gleich mit Fakten zugetextet, beraubt der Autor sie ihrer Wirkung. Deshalb sollte der Text eine gewisse Zeit nach dem ersten Bild einsetzen. Am Anfang weckt er am ehesten sein Interesse, wenn er es schafft, die Atmosphäre des Themas/ Ereignisses zu vermitteln.

**Informationen werden im Kommentar untergebracht** – Meinungen und nicht 100%ige Fakten kommen in den O-Ton. Der O-Ton ist die Bestätigung der Glaubwürdigkeit der Aussage.

**O-Töne müssen angetextet werden.** Bloßes Ankündigen ist nicht originell. Möglich ist es, den O-Ton im Text weiterzuführen:

Bsp.:      Kommentar: ...nach Auffassung der Bundesregierung dürfen Rinder nur transportiert werden, wenn sie...

            O-Ton:        wenigstens alle sechs Stunden mit Wasser und Futter versorgt werden und... werden die Tierquälerei bei solchen Transporten in Zukunft vermeiden...

            Kommentar: ...was offensichtlich gelungen ist, denn...

Bei halben Sätzen muss man allerdings aufpassen, dass die Grammatik stimmt!

**Antexten oder „abnehmen“ bei unvollständiger O-Tonaussage.** Diese Vorgehensweise ist insbesondere dann angebracht, wenn der O-Ton sonst nur ein Halbsatz ist, oder sonstwie unvollständig, weil die Frage nicht aufgenommen wurde oder der Zusammenhang nicht passt..

**Faustformel: Drei Worte pro Sekunde.** Mehr Worte spricht man nicht. Sinnvoll ist es auch die Texte beim Schreiben immer zu sprechen und dabei die Zeit zu stoppen, um festzustellen ob sie zur gewünschten Länge passen.

**In jedem Satz nur einen Sinnschwerpunkt!** Pointierung ist ein wirkungsvolles rhetorisches Element, das dem Zuschauer das Verstehen erleichtert.

**Zwischen zwei Textteilen überleiten.** „Während in Villa Bajo noch geputzt wird, wird in Villa Riba schon gefeiert“. Man kann auf den Kommentar verzichten, wenn, immer wiederkehrende Bildmotive als roter Faden dienen.

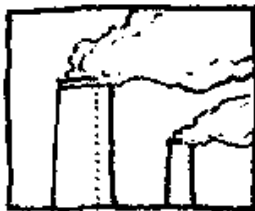
Der erste Eindruck ist entscheidend, der letzte bleibt. Schlussätze gehören zu den schwierigsten Aufgaben beim Texten.

- Sie sollten eine zusammenfassende Kernaussage haben.
- Zu vermeiden sind Floskeln wie „...bleibt zu hoffen“ oder „...hat einmal mehr bewiesen“.
- Ungünstig ist es auch, zum Schluss ein neues Thema aufzumachen oder
- mit einem O-Ton auszusteigen. Ein Politiker z.B. bekäme so die Gelegenheit zu einem Schlusswort, das der Zielaussage des Beitrags nicht entspricht.

Der Beitrag sollte der Anmoderation 4-5 kurze Sätze an Informationen übriglassen. Die Anmoderation enthält das Thema des Beitrags und den Anlass der Berichterstattung. Sie darf aber keine wesentlichen Aspekte vorwegnehmen. Weiter kann die Anmoderation helfen, Aspekte eines Themas, die nicht bebildert werden konnten oder zusätzliche Informationen, die keinen Platz mehr im Beitrag fanden, zu vermitteln.

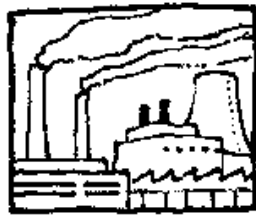
## Wort und Bild

**Bild schlägt Wort!** Dem Zuschauer ist es nicht möglich, Text und Bild gleichzeitig in derselben Intensität wahrzunehmen. Die Aufmerksamkeit auf Bild und Text zu verteilen gelingt ihm nur, wenn die das Dargestellte eine geringe Informationsdichte hat. Da das Bild der Hauptträger der Information ist, verliert der gesprochene Kommentar, wenn Bild und Ton auseinander laufen.



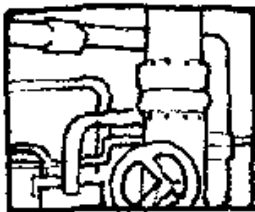
1

Das Abfackeln von Abgasen gehört immer noch zu den üblichen »Kreuzungsmethoden« der Raffinerien.



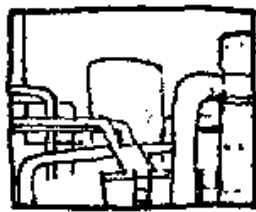
2

Ein typischer »Bildteppich«. Die Röhren im Mitteteil der Sequenz haben mit dem Text so gut wie nichts zu tun. Immerhin sind Text und Bild wenigstens am Anfang und am Ende richtig miteinander verknüpft.



3

Bildteppich

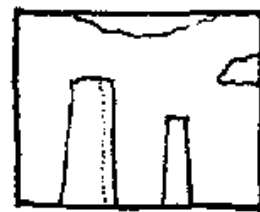


4



5

Eine neue Gesetzesinitiative der Regierung soll diesen Umweltvergehen ein Ende berechnen. Betriebe, mit einer Abgasemission von mehr als 200 Tonnen müssen das giftige Gas in Zukunft ... usw.



6

Ob Schornsteine ohne Rauchfahne jedoch genügen ...

**Vordergrund von Bild und Text wechseln!** Wenn sich starke Bilder und ein starker Text abwechseln und klare Textaussagen an dazu passende Bilder geknüpft werden, kann der Zuschauer alle Informationen am leichtesten aufnehmen.

**Ton-Bild-Schere vermeiden.** Die so genannte Ton-Bild-Schere entsteht, wenn Bild und Text nicht zueinander passen, wie im Beispiel unten. Leider gibt es nicht für alle Informationen immer Bilder, dann muss man entweder vor Ort symbolische Bilder finden oder sich nächstes Mal nicht ein so bildarmes Thema vorzunehmen. Für den Satzbau gilt das Prinzip: der Hauptsatz spricht die Bildaussage an, der Nebensatz ergänzt und vertieft.

**Je totaler das Bild, desto besser die Gelegenheit zu texten.** Die Kamera dokumentiert mehr als zu beobachten und der Text muss daher Angaben ergänzen. Nahe Einstellungen wirken meist für sich allein. Bei extremen Einstellungen wie der Vogel- oder Froschperspektive muss sich der Autor beim Texten der starken Wirkung dieser Perspektiven bewusst sein, so dass er den Effekt je nach Konzept verstärkt oder entschärft.

## Stil

**Schreib so wie man spricht, nicht so wie man schreibt!** Eine Hilfe dabei kann sein, sich den Text immer wieder laut mitzulesen. Klingt er immer noch natürlich, oder wie vorgelesen!? Gesprochene Sprache kann auch halb fertige Sätze und Fragen enthalten!

**Auf die Betonung achten.** Auch ganz einfache Sätze lassen sich schlecht betonen, wenn das Wichtigste am Anfang steht, die Betonung aber auf das Satzende gelegt wird (im Deutschen üblich). Die Hauptaussage sollte also am Satzende stehen.

**Textpausen ermöglichen Reflexion,** schaffen Rhythmen und erzeugen so Spannung.

**Einfache Sprache wählen.** Auch wenn man ständig mit fachsimpelnden Experten zu tun hat sollte die Sprache im Kommentar klar, einfach, direkt, neutral und passend bleiben. Hauptsätze wirken eindringlich (Stakkato), sie strahlen Unruhe und Spannung aus und werden von Autoren in Nachrichtenfilmen bevorzugt.

**Aktiv formulieren** und dafür unterschiedliche Verben verwenden.

**Kurze Sätze verwenden, in denen Hilfsverb und Partizip nicht auseinander gerissen werden.** Andernfalls erfährt der Zuschauer die volle Bedeutung des Satzes erst mit dem letzten Wort. Statt:

„Die Finanzierung der Renten ist auch nach den neuen Plänen, die der Arbeitsminister gestern vorstellte, umstritten.“ Besser: „Die Finanzierung der Renten ist weiter umstritten...“

**Konjunktiv vermeiden.** Hätte, würde, wäre, sollte...das tut nichts zur Sache, sondern hinterlässt nur den Eindruck, dass um den heißen Brei herumgeschlichen wurde.

**Anschauliche Begriffe verwenden.** Wenn der Zuschauer bildliche Assoziationen zu einem Wort hat, vollzieht sich das Verstehen mit beiden Gehirnhälften und fällt somit leichter

**Das Verstehen leiten.** Mit Gelenkwörtern wie „darum“, „im Gegenteil“, „aber“, „außerdem“, „inzwischen“ usw. wird die Verstehensrichtung angezeigt und geleitet. Lineare Formulierungen sind dabei immer verständlicher als Schachtelsätze.

**Bestimmung des Ortes wie „neben“, „über“ und „durch“ nicht als Überleitung missbrauchen!** „Neben Stadtdirektor xyz hielt auch der Bürgermeister eine Rede“

**Gegensatzpaare, die keine sind vermeiden** und nicht notdürftig mit dem Ausdruck „nicht nur, sondern auch“ zusammenflicken, wie z.B. „nicht nur die Teilnehmer zogen ihren Gewinn aus den angebotenen Themen, sondern auch die Redner durften mit dem Gefühl nach Hause fahren...“

**„Starker Wind“ ist Sturm!** Keine Adjektive verwenden, wenn statt ihrer auch Substantive benutzt werden können. Adjektive machen nur dann Sinn, wenn sie unterscheiden. Die große oder die kleine Schwester.

**Achtung: Beim Fernsehen sind Wortwiederholungen ausdrücklich erlaubt!** Das gilt besonders für Namen, Bezeichnungen und Organisationen. Die krampfhafte Suche nach Worten, die anders aber nicht dieselben sind, ist bei der Zeitung und im Schulaufsatz wichtig, nicht aber im Kommentartext im Fernsehen – hier ist das wichtigste Kriterium Klarheit. Wenn einmal von Stefanie Müller, dann von der Hannoveranerin und dann der 24-jährigen die Rede ist, weiß der Zuschauer, anders als in der Zeitung wo er noch mal eine Zeile zurückspringen kann, nicht immer ob es noch um dieselbe Person geht.

Allerdings sollte darauf geachtet werden, nicht in jedem Satz dasselbe Verb zu verwenden.

**Aufgepasst mit Pressemappen:** keine komplizierten oder verschleiern Sätze oder unpassenden Begrifflichkeiten („kollektiver Freizeitpark“) übernehmen! Sowieso: keine unbekannt Fremdworte.

## Wann texten?

Es gibt vier mögliche Zeitpunkte, zu denen der Text verfasst werden kann. Jeder hat seine Vor- und Nachteile:

Ein Text, der **vor dem Dreh** fertig ist, schränkt den Spielraum des Kameramanns stark ein. Er ist damit nicht so offen für neue, sich am Drehort ergebende Situationen. Für den Redakteur kann es allerdings hilfreich sein, vorher einige Bild- und Textpassagen zu planen, z.B. den Einstieg. Das verhindert Orientierungslosigkeit bei manchen Drehs und erleichtert die Kommunikation mit Team und Interviewpartnern. Letztendlich kommt es auf den Zweck des Beitrags an: bei der schnellen, tagesaktuellen Berichterstattung lässt sich der Text seltener planen, bei Reportagen und Portraits schon eher.

**Texten während des Drehens** ist aufgrund der eigenen Beschäftigung mit der Organisation selten möglich. Man kann aber Schlüsselsätze formulieren, die man mit bestimmten Bildern und Aktionen verknüpfen will. Oder man dreht einige Bilder extra, weil man sie für einen bestimmten Text braucht.

**Texten vor dem Schnitt** – nach dem Dreh – bedeutet Kontrolle darüber, dass die Bilder hinterher genau an den Text angepasst werden. Der Schnitt geht dann relativ schnell. Wer allerdings zu sehr an seinem Text hängt, neigt dazu, interessante Bilder zu ignorieren, weil sie gerade nicht zum Text passen. Eigentlich erzählt

ein guter Film seine Geschichte in Bildern. Deshalb sollte die Bereitschaft da sein, den Text zugunsten ausdrucksstarker, inhaltlich wichtiger Bilder zu ändern. Den Kommentar umzuschreiben ist häufig einfacher als die Bilder umzusetzen.

Viele Redakteure texten **während des Schnitts**. Bei dieser Variante „klebt“ man nicht zu sehr am Wort, sondern entwickelt den roten Faden des Beitrags anhand der Bilder. Der Cutter kann gleichzeitig Zuhörer sein, das erleichtert das Schreiben für's Sprechen. Nachteil: wenn der Redakteur vorher kein Konzept erstellt hat, passiert es oft, dass der Film am Anfang mit Information überladen wird. Auch ist es schwierig, sich gleichzeitig auf Schnitt und Texterstellung zu konzentrieren. Hier kommt es darauf an, wie gut Cutter und Redakteur zusammen arbeiten können.

Wird der Text **nach dem Schnitt** geschrieben, passt er genau zu den Bildern und ihrer Abfolge. Der große Nachteil dieser Methode ist jedoch, dass der Text genau „auf Zeit“ gesprochen werden muss, was nur Profisprecher können, ohne lange dafür tüfteln zu müssen. Oft muss der Beitrag doch noch mal umgeschnitten werden, da Informationen für längere Bildpassagen fehlen oder der Text schlicht zu lang ist. Das Einsprechen dauert dann viel länger, was lästig und unprofessionell ist.

## Stilblüten

**Bei der Wortwahl auf anschauliche, bildhafte Ausdrücke achten.** Wenn die Bilder jedoch nicht genügend reflektiert werden, entstehen oft schiefe Formulierungen oder platte, abgedroschene Metaphern, die der Zuschauer schon gar nicht mehr wahrnimmt. Vorsicht also bei Übertreibungen und stereotypen Formulierungen. Einige Beispiele

- ▶ Interessenslagen sind meistens nur Interessen und Erwartungshaltungen schlicht Erwartungen
- ▶ „vor Ort“ ist ein Begriff aus dem Bergbau, der für das Berginnere steht. Im Fernsehen ist ständig jemand „vor Ort“. Aber es ist selbstverständlich, dass Journalisten dort sind, wo die Ereignisse, über die sie berichten, passieren; es muss also nicht extra betont werden
- ▶ ebenso „in Vorfeld“. Das stammt aus der Militär-Sprache und bezeichnet den Raum, der sich vor den kämpfenden Einheiten befindet. Für den journalistischen Sprachgebrauch ist der Begriff jedoch nicht präzise genug
- ▶ „einweihen“ ist ein religiöser Begriff. Kirchen könne eingeweiht werden, ebenso Glocken und Orgeln. Neuerdings weiht die katholische Kirche auch Militärflugzeuge ein und Autos. Ist aber kein Priester anwesend, handelt es sich um eine „Eröffnung“
- ▶ Politiker „baden“ in der Menge, Verhandlungen geraten „in die Sackgasse“, Gremien geben „grünes Licht“, von der Bühne „springt“ der Funken über, die Feuerwehr ist selbstverständlich „pausenlos“ im Einsatz und wenn etwas abgeriegelt wird, dann „hermetisch“ – solche Wendungen werden häufig verwendet, sind aber völlig abgenutzt. „Für das leibliche Wohl wurde gesorgt“ – so was schreibt man nur noch in der Kegelclubzeitung!
- ▶ „der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt“ – wollte sich da keiner hinsetzen? „Er stand auf eigenen Beinen“ – ohne Füße?